

## BESPRECHUNGEN

Zhu Zhirong: *Philosophie der chinesischen Kunst*, Berlin/Münster: LIT 2020, 351 S.

Der Autor der 2020 in Übersetzung erschienenen *Philosophie der chinesischen Kunst*, Zhu Zhirong, forscht und lehrt an der East China Normal University in Shanghai und kann als Koryphäe auf dem Gebiet der chinesischen Ästhetik und Kunsttheorie bezeichnet werden; unter anderem wurde er 2016 mit dem Yangtze River Scholar Award (*Changjiang xuezheng jiangli jihua*) ausgezeichnet, der prestigeträchtigsten akademischen Auszeichnung in der Volksrepublik China. Bereits im ersten Satz seines ursprünglich schon 1997 erschienenen Buches bezeichnet Zhu dieses als den erstmaligen »Versuch, einen geordneten, zusammenfassenden Abriss der Kunsttheorie im alten China zu erstellen« (1). In genau diesem Wesen als umfassende Behandlung chinesischer ästhetischer Theorien besteht der große Wert dieser Übersetzung für diejenigen deutschsprachigen Wissenschaftsdiskurse, die an einer globalen und transkulturellen Diskussion von Ästhetik interessiert sind.

Auf eine Einleitung, die grundlegende Kennzeichen der chinesischen Kunstphilosophie skizziert und den eigenen methodischen Zugriff umreißt, folgen fünf Kapitel, die sich mit dem künstlerischen Subjekt, der Kunst an sich, besonderen Eigenschaften, geistigem Ausdruck und Entwicklungsgeschichte der philosophischen Kunstbetrachtung im vormodernen China beschäftigen. Im Gegensatz zur vorliegenden Übersetzung hat das Original nur vier Kapitel: ein eigenes Kapitel zum geistigen Ausdruck existiert dort nicht, auch wurden von der Übersetzerin die Unterkapitel teilweise etwas umgestellt, möglicherweise, um einer westlichen Leserinnen- und Leserschaft den Zugang zu erleichtern und allzu Voraussetzungsreiches mittels kleinteiligerer Kapitelüberschriften vorwegnehmend zu ordnen. In ihrem Geleitwort schreibt die Übersetzerin Eva Lüdi Kong, die 2017 auf der Leipziger Buchmesse für ihre Übersetzung des klassischen chinesischen Romans *Die Reise nach Westen* ausgezeichnet wurde,<sup>1</sup> das Oszillieren des Autors zwischen chinesischen und westlichen Traditionen sei für die westliche Leserschaft gewöhnungsbedürftig. Der Autor selbst hingegen betont sein Anliegen, die chinesische Ästhetik mittels westlicher Forschungsmethodik an einen globalen Diskurs anzuschließen. Beide Aussagen lassen sich wohl als aus unterschiedlicher Richtung kommende Beschreibungen desselben Umstandes beschreiben, der sich leicht anhand der ersten beiden Kapitelüberschriften veranschaulichen lässt. Schon die Titel »Das künstlerische Subjekt« (Kap. 1) und »Kunst an sich« (Kap. 2), die sich, etwas näher am chinesischsprachigen Original, auch mit »Theorie des Subjekts« und »Ontologie« übersetzen

---

<sup>1</sup> Vgl. Wu Cheng'en: *Die Reise nach Westen*, übersetzt und kommentiert von Eva Lüdi Kong, Stuttgart 2017.